



„Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Predigt zu Johannes 20, 19 – 31 am 12.4.2015

Dieses Wort aus dem Munde von Faust im ersten Teil der Tragödie ist auch heute noch populär und drückt das mehr oder weniger begründete Unvermögen aus, jemandem Glauben zu schenken. Ursprünglich auf die Osterbotschaft bezogen, ist dieses Zitat zwischenzeitlich zu Erläuterungshebel in vielen Lebenslagen geworden: in zwischenmenschlichen Konflikten zwischen Partnern, Eltern und Kindern, in der Arbeitswelt, im Wirtschaftsleben und selbst in wissenschaftlichen Diskursen, vor Gericht und in Glaubensfragen.....Der Mangel an Bereitschaft oder auch an Fähigkeit zu glauben zieht sich in der Tat durch viele Lebensbereiche.

Dieses Faust-Zitat könnte auch als zugrundeliegendes Motiv der Haltung von Thomas im heutigen Evangelium stehen, der den anderen Jüngern nicht glauben will und nicht glauben kann, dass Jesus auferstanden ist und lebt. Nur davon erzählt zu bekommen, das ist Thomas zu wenig. Thomas ist von Haus aus kein Zweifler; er war nur nicht dabei. Thomas verschließt sich nicht. Als Jesus sich trotz der Gefahr einer Steinigung erneut nach Judäa aufmachen will, um dem Lazarus das Leben zurückzugeben, da ist es unter den Jüngern Thomas, der nicht lange zögert und auch die anderen ermutigt: „Dann lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben“ (Joh 11.16). Und nun ist der, mit dem Thomas bis ans Äußerste zu gehen bereit war, nicht mehr da. Verraten und verkauft, bespuckt und verprügelt, grausam zu Tode gekommen. Unfassbar. Ich mag diesen Thomas, der sich nicht einigelt, der nicht im Stillen das große Unrecht hinnimmt, das geschehen ist, wo ihm genommen ist, mit wem und wofür er leben wollte. Thomas geht aktiv mit dieser tiefen Verlusterfahrung um. Jesu Sterben löst in ihm nicht lähmende Angst aus, sondern Trauer. Eine Trauer, die ihn buchstäblich herausfordert.....und ihn zu der kühnen „Flucht nach vorn“ treibt: „Wenn ich nicht die Hände in seine Seite lege.....“.

Und Jesus kommt Thomas entgegen. Es ist fast so als würdige Jesus den „ungläubigen Thomas“ mit einem Extra-Besuch, damit auch er bekommt, was sein Herz jetzt nötig hat: die Begegnung mit dem Auferstandenen. Hautnah. Und hören aus dem Mund dessen, der seine eigenen Erfahrungen machen will sein auf den Punkt gebrachtes Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!“ Dieses Bekenntnis ist mehr als ein plötzlicher ekstatischer Ausruf; es ist ein Bekenntnis mit Tiefgang. Wenn unsere Kinder aus den Wochen der Vorbereitung auf die Erstkommunion, wenn unsere Jugendlichen aus den Monaten der Vorbereitung auf die Firmung dies mitnehmen und verinnerlichen: Jesus, mein Herr und mein Gott – dann hat sich alle Mühe gelohnt.

Jesus ist sich bewusst, dass die Glaubensentscheidung all derer, „die nicht sehen und doch glauben“, ungleich schwerer ist. Deswegen richtet sich seine Seligpreisung im heutigen Evangelium auch nicht an den bekennenden Thomas, sondern an die nachfolgenden Generationen, also auch an uns, denen die unmittelbare Erfahrung des Auferstandenen so nicht geschenkt ist.

Angesichts dieser geschichtlich bedingten „Barriere“, mit der wir zu leben und zu glauben haben, drückt der Priester und Schriftsteller Wilhelm Willms die Sehnsucht nach einer auch für uns ursprünglichen Glaubenserfahrung so aus:

„gott/ ist es möglich/dass dieser jesus/noch einmal/wie so oft schon/auch bei verschlossenen türen/zu uns hereinkommt/...ob es möglich ist/gott/dass er durch die wände kommt/die wir unversehens/eifrig gebaut haben/ob es möglich ist/gott/ noch einmal/dass dieser jesus/zu uns hereinkommt/durch die wände/gesellschaftliche/kirchliche/sprachliche/und uns ein wenig anhaucht/und frieden bringt.“

In der Tat geschieht es immer wieder und immer neu. Nicht im Sinn unrealistischer Zeitreisen oder Fantasievorstellungen, sondern in der Überwindung der Trägheit und in der Glaubensentscheidung, die neue Perspektiven und neues Leben ermöglicht. Dort, wo das „Karussell unserer Logik“ uns immer nur auf der Stelle treten und uns um uns selbst drehen lässt, da ist die gläubige Antwort „Mein Herr und mein Gott!“ die Durchbrechung dieses Teufelskreises.